

Tann im Jahre der Verleihung des Marktabhaltungsrechts 1481

Ein historischer Bericht über Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur des Jahres 1481 auf der Grundlage des „Tanner Extra Blatt“, das 1981 zur 500 Jahrfeier herausgegeben wurde

1481 - Ein entscheidendes Jahr für Tann

Das Jahr 1481 stellte für die Gemeinde Tann einen historischen Wendepunkt dar. Die Verleihung des Rechts zur Abhaltung eines Martinimarktes durch Herzog Georg den Reichen von Bayern-Landshut setzte den entscheidenden Impuls für die Transformation vom Dorf zum rechtlich und wirtschaftlich privilegierten Marktort. Dieses herzogliche Privileg war jedoch kein isolierter Gnadenakt, sondern die Folge einer Phase des organischen Wachstums, das sich in verschiedenen Lebensbereichen zeitigte. Der vorliegende Bericht rekonstruiert auf Basis der im „Tanner Extra Blatt“ von 1981 zusammengetragenen Quellen ein vielschichtiges Bild der Marktgemeinde aus der Perspektive des Jahres 1481. Er beleuchtet die wirtschaftliche Blüte, die von einem organisierten Zunftwesen getragen wurde, analysiert die gesellschaftlichen Strukturen samt ihrer alltäglichen Herausforderungen und würdigt jene kulturellen sowie geistlichen Strömungen, die das Selbstverständnis des Ortes prägten.

Das wirtschaftliche Herz: Marktrecht, Zünfte und Stabilität

Die wirtschaftliche Dynamik Tanns im späten 15. Jahrhundert speiste sich aus dem Zusammenspiel von landesherrlicher Gunst, starker handwerklicher Organisation und verlässlichen ökonomischen Verhältnissen. Herzogliche Privilegien, ein blühendes Zunftwesen und eine stabile Preis- und Währungslandschaft bildeten das Fundament für den Wohlstand und die Entwicklung der aufstrebenden Marktgemeinde.

Das herzogliche Privileg: Die Verleihung des Martinimarktes

Die entscheidende wirtschaftliche Weichenstellung des Jahres 1481 war die Verleihung des Marktrechts durch Herzog Georg. Die urkundliche Fixierung dieses Privilegs kann als Indiz für die fundamentale Bedeutung gewertet werden, die diesem Dokument von Anbeginn an beigemessen wurde; es war nicht nur ein juristischer Akt, sondern ein Gründungsdokument, dessen Inhalt für nachfolgende Generationen bewahrt werden musste. Das Recht, einen Martinimarkt abzuhalten, stärkte die Position des Ortes als lokales Handelszentrum fundamental. Es eröffnete Händlern und Handwerkern neue Absatzmöglichkeiten, zog Kaufkraft aus dem Umland an und versprach der Gemeinde gesteigerte Einnahmen und überregionale Sichtbarkeit.



Motor des Wohlstands: Die Zünfte von Tann

Das Rückgrat der Tanner Wirtschaft bildete das in Zünften organisierte Handwerk. Eine herausgehobene Stellung nehmen dabei die **Tuchmacher und Wollweber** ein, deren Gewerbe eine bemerkenswerte Blüte erlebte. Ihre wirtschaftliche Kraft und die Qualität ihrer Erzeugnisse waren derart anerkannt, dass sie ihre Waren erfolgreich auf dem bedeutenden Jakobimarkt in der herzoglichen Residenzstadt München anbieten konnten. Diese Präsenz zeugte von einer überregionalen Wettbewerbsfähigkeit und einem gut etablierten Handelsnetzwerk. Neben diesen führenden Gewerken wird das handwerkliche Spektrum durch **drei kleinere Zünfte** ergänzt, die die lokale Versorgung sicherstellten und die wirtschaftliche Vielfalt des Marktes untermauerten.

Ökonomische Faktoren: Ein Fundament der Stabilität

Mehrere Faktoren waren für eine florierende Tanner Wirtschaft ausschlaggebend. Die Einführung „neuer Pfennige“ durch die herzogliche Münzstätte signalisierte eine aktive Währungspolitik des Landesherrn, die einen geordneten Geldumlauf gewährleistete. Diese monetäre Stabilität wiederum war die Voraussetzung für das belegte, ausgeglichene Verhältnis von Löhnen und Preisen, das Planungssicherheit für Handwerker und Händler schuf und die Bevölkerung vor existenziellen Versorgungskrisen schützte. Auf diesem Fundament konnte eine funktionierende kommunale Verwaltung aufbauen, deren Effizienz sich in der Erfassung geregelter Steuereinnahmen zeigte. Diese drei Faktoren – eine garantierte Währung, stabile Preise und verlässliche Abgaben – bildeten zusammen ein funktionierendes spätmittelalterliches Fiskalsystem, das die Basis für den Wohlstand des Marktes legte.

Diese wirtschaftliche Vitalität schuf nicht nur materiellen Wohlstand, sondern auch das gesellschaftliche Selbstvertrauen, um den existenziellen Herausforderungen des Alltags jener Zeit zu begegnen.

Das soziale Gefüge: Bevölkerung, Recht und alltägliche Sorgen

Das spätmittelalterliche Leben in Tann war geprägt von einem Spannungsfeld aus sozialer Ordnung, rechtlichen Strukturen und den allgegenwärtigen Bedrohungen durch Krankheit, Kriminalität und Aberglauben. Die Analyse der demografischen Daten, der Rechtsprechung und der alltäglichen Nöte zeichnet ein authentisches Bild der damaligen spätmittelalterlichen Gesellschaft.

Demografisches Profil: Die Bevölkerung von Tann

Eine bereits im Jahr 1460 durchgeführte Volkszählung liefert wertvolle Daten zur Bevölkerungsstruktur. Obschon diese Erhebung zum Zeitpunkt des Jahres 1481 bereits 21 Jahre zurückliegt und damit nicht mehr tagesaktuell war, stellt sie für den Heimatforscher eine unschätzbare Quelle dar. Sie bildet eine quantitative Basis, um die Größe und soziale Zusammensetzung der Gemeinschaft zu verorten und bietet einen entscheidenden Anhaltspunkt zur Schätzung des Bevölkerungswachstums – gerade in einer Epoche, die von hoher Mortalität durch wiederkehrende Seuchen geprägt war.

Markt Tann – Josef Wolferseder



Zwischen Ordnung und Bedrohung: Recht und Kriminalität

Für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sorgten Gesetze und eine etablierte Gerichtsbarkeit, die einen Rahmen für das zivile Zusammenleben und die Verfolgung von Vergehen schufen. Dass diese Ordnung jedoch permanent herausgefordert wurde, illustriert ein Fall, der die Gemeinschaft so sehr beschäftigte, dass die Fahndung nach einer Diebesbande mittels eines Steckbriefs selbst in den offiziellen Verlautbarungen platziert wurde. Dieser Vorfall zeigte die Sicherheitsbedrohungen auf, mit denen die Tanner Bevölkerung konfrontiert war, und die Notwendigkeit für die Obrigkeit, entschlossen gegen Kriminalität vorzugehen.

Die Geißel der Zeit: Die Pest und andere Nöte

Eine existenzielle Bedrohung, die das Leben der Menschen zutiefst prägte, war die Pest. Die Nachricht, dass die Seuche „über den Inn“ ins Land kam, verdeutlicht die überregionale Dimension dieser Katastrophe und die ständige Angst vor ihrem Ausbruch. Neben dieser großen Geißel prägten auch alltägliche Sorgen und der Glaube an übernatürliche Kräfte das Leben. Eine Episode über „verhexte Milch“ spiegelt den tief verwurzelten Aberglauben wider, mit dem sich die Menschen unerklärliche Ereignisse wie Missernten oder Krankheiten von Mensch und Vieh zu erklären versuchten.

Lokale Geschichten und Akteure

Einblicke in das konkrete Alltagsleben boten lokale Berichte und Anekdoten. Die Erwähnung des **Fährmanns von Haunreut** verweist auf die Bedeutung der Infrastruktur für den lokalen Verkehr und Handel, insbesondere bei der Überquerung von Wasserläufen. Die Geschichte über die „**Wasservögel von Wurmannsquick**“ lässt sich als Hinweis auf lokale Anekdoten deuten, die möglicherweise auf scherzhaften Rivalitäten zwischen Nachbargemeinden basierten oder auf ein spezifisches, heute verlorenes Ereignis anspielten. Solche Erzählungen füllten die formalen Strukturen mit Leben und zeugen von einer dichten sozialen Interaktion in jener Zeit.

Trotz der vielfältigen Herausforderungen bewies die Gesellschaft in Tann eine bemerkenswerte Resilienz, die nicht zuletzt im gemeinsamen Glauben und kulturellen Leben ihren Ausdruck fand.

Kulturelle und geistliche Blüte: Glaube, Baukunst und herzoglicher Glanz

Die kulturelle und religiöse Atmosphäre in Tann des späten 15. Jahrhunderts war von tiefer Frömmigkeit, reger Bautätigkeit und der Anbindung an den glanzvollen herzoglichen Hof in Landshut geprägt. Der sichtbare Ausdruck des Glaubens gehörte auch zum Selbstverständnis der gesamten Region.



Ein Zeugnis des Glaubens: Kirchliche Bauprojekte

Eine Welle kirchlicher Bautätigkeit in und um Tann kann als deutlichster Ausdruck von Wohlstand und tiefem Glauben jener Zeit gewertet werden. Finanziert durch ebenjene ökonomische Stabilität, die von den florierenden Zünften geschaffen wurde, entstanden sichtbare Zeichen der Frömmigkeit. Die Fertigstellung des **Kirchturmbaues in Schildthurn** markierte den Abschluss eines bedeutenden lokalen Projekts. Darüber hinaus belegt der Hinweis auf zahlreiche „**ringsum neuerbaute Kirchen**“ eine Phase intensiver finanzieller Investitionen in der gesamten Region. Diese Bauten waren nicht nur Orte des Gottesdienstes, sondern auch steinerne Zeugen des Gemeinschaftssinns und des Wunsches nach göttlichem Beistand und Seelenheil im ausgehenden Mittelalter.

Im Orbit der Macht: Der Hof zu Landshut

Der herzogliche Hof in Landshut strahlte politisch und kulturell weit in die Region aus. Ein prägendes Ereignis, dessen Glanz auch sechs Jahre später noch nachwirkte, war die **große Hochzeit von 1475** in Landshut, bei der der spätere Herzog Georg die polnische Königstochter Hedwig heiratete. Dieses Fest von europäischem Rang, eine Demonstration von Reichtum und Macht, hat sich tief in das kollektive Gedächtnis eingeschrieben. Die Gunst, die Tann 1481 durch die Verleihung des Marktrechts erfuhr, war auch als eine Folge jener landesherrlichen Macht zu verstehen. Die enge Verbindung Tanns zum Herrscherhaus in Landshut zeigte sich auch im Gedenken an den 1479 verstorbenen Herzog Ludwig IX., genannt „der Reiche“. Dessen Sohn und Nachfolger, Georg „der Reiche“, erwies sich nun ebenfalls als Gönner Tanns und festigte so die Bande zwischen Residenz und Umland.

Nachrichten aus der Ferne

Tann war keine isolierte Gemeinschaft. Die Existenz von Berichten „aus deutschen Landen“ zeigt, dass der Ort in ein größeres Netzwerk von Nachrichten und Ereignissen eingebunden war. Informationen über politische, soziale oder wirtschaftliche Vorkommnisse im Heiligen Römischen Reich erreichten auch die Marktgemeinde und formten das Weltbild ihrer Bewohner.

Diese kulturelle Blüte, genährt durch wirtschaftliche Stärke und gefestigt im Glauben, bildete den entscheidenden Kontext für den historischen Moment des Jahres 1481, dessen volle Bedeutung erst im Laufe der Jahrhunderte in der Synthese aller Faktoren offenbar wurde.



Tann an der Schwelle zu einer neuen Epoche

Das Jahr 1481 erwies sich für Tann als ein Moment von außerordentlicher Bedeutung. Der Ort präsentierte sich als eine Gemeinschaft, die durch das Zusammenwirken von landesherrlicher Förderung, Autonomiebestrebungen und korporativem Gewerbefleiß geprägt war. Die florierenden Zünfte, allen voran die Tuchmacher und Wollweber, zeugten von handwerklichem Können und überregionaler Wettbewerbsfähigkeit, während stabile ökonomische Verhältnisse die Grundlage für den Wohlstand legten. Dieser wiederum ermöglichte eine kulturelle Blüte, die in einer regen kirchlichen Bautätigkeit ihren sichtbarsten Ausdruck fand.

In dieses Bild einer prosperierenden Gemeinschaft fügten sich jedoch auch die typischen Risiken und Herausforderungen des Spätmittelalters ein: die latente Bedrohung durch Seuchen wie die Pest, die alltägliche Auseinandersetzung mit Kriminalität und die tief verankerte Welt des Aberglaubens. Die kulturelle Blüte, genährt durch den Glauben und die geistige Anbindung an den Landshuter Hof, spendete dabei Trost, Identität und letztlich auch Sinn.

Der entscheidende Impuls für die Zukunft wurde jedoch mit der Verleihung des Marktrechts durch Herzog Georg gesetzt. Dieser juristische Akt war mehr als nur ein wirtschaftliches Privileg; er war die offizielle Anerkennung der gewachsenen Bedeutung Tanns und ein Vertrauensbeweis der landesherrlichen Macht. Das Jahr 1481 markiert somit den Augenblick, in dem Tann an die Schwelle zu einer neuen Epoche trat – ein Moment großer Chancen, der die Weichen für die zukünftige Entwicklung als wohlhabender und anerkannter Markort stellte.

Josef Wolferseder – im Oktober 2025

